

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letztem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Plauderblättchen“ und „Allgemeine Wälder-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal M. 1.20
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.)
Inseratenpreis pro sechsspaltige Zeile 10 Pf.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich und Eltville.
Fernsprecher No. 88

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

No. 88

Donnerstag, den 25. Juli 1918

69. Jahrgang

Umtlicher Teil.

Betr.: Saatgutbeize.

Es wird eine kleine Menge Kupfervitriol für die Saatgutbeize angeboten. Der Bedarf hierin ist uns bis zum 28. d. Mts. zu melden.

Städelheim a. Rh., den 19. Juli 1918.

Kriegswirtschaftsstelle für den Rheingaukreis.

Bekanntmachung über die gewerbsmäßige Verarbeitung von Gemüse.

Auf Grund des § 1 der Verordnung über die Verarbeitung von Gemüse und Obst vom 23. Jan., 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 46) wird bestimmt:

§ 1.

Gemüse sowie Erzeugnisse aus Gemüse dürfen für eigene oder fremde Rechnung nur mit Genehmigung der zuständigen Stelle gewerbsmäßig verarbeitet werden. Zuständig ist für die Genehmigung der Herstellung und Weiterverarbeitung von Gemüsekonserven: die Gemüsekonserven-Kriegsgesellschaft in Braunschweig.

von Dörgermühle: die Kriegsgesellschaft für Dörgermühle in Berlin, von Sauerkraut und konzentrierten Gurken aller Art: die Reichsstelle für Gemüse und Obst, Geschäftsabteilung, in Berlin.

§ 2.

Zu widerhandlungen werden gemäß § 9 der erwähnten Verordnung mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 M. oder mit einer dieser Strafen belegt. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Vorräte erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 3.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft. Mit dem gleichen Zeitpunkt tritt die Bekanntmachung über die Lohnentziehung von Gemüse vom 17. April 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 22, April 1918) außer Kraft.

Berlin, den 30. Juni 1918.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.

Verwaltungsabteilung.

Der Vorsitzende:

von Tilly.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Anordnung des Herrn Reichskanzlers vom 8. April 1917 werden mit Genehmigung der Reichsstelle für Gemüse und Obst für das Gebiet des Regierungsbezirks Wiesbaden die folgenden Höchstpreise für Frischobst festgesetzt:

Erzeugnis	Groß-Preis	Klein-Preis
Frühbirnen	40	60 Pfg.
Frühäpfel	40	60 "
Frühpfäulen	40	60 "
Frühäpfel und Frühbirnen	10	12 15 "

Vorstehende Preise verstehen sich auf das Pfund für marktfähige Ware erster Güte.

Ueberschreitungen vorstehender Höchstpreise werden auf Grund der Verordnung gegen Preisbreiher vom 8. Mai 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 386) mit Gefängnis und mit einer Geldstrafe bis zu 200000 M. oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft.

Wiesbaden, den 18. Juli 1918.

Regierungsstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Der Vorsitzende:

Drooge, Geheimer Regierungsrat.

Betr.: Reichsgetreideordnung 1918.

(Fortsetzung.)

§ 7.

Innerhalb desselben landwirtschaftlichen Betriebs dürfen räumliche Veränderungen mit beschlagnahmten Vorräten vorgenommen werden. Werden dabei Vorräte in eine andere Gemeinde gebracht, so hat der Besitzer die Ortsänderung binnen drei Tagen beiden Gemeinden anzuzeigen. Diese Verpflichtung entfällt, soweit die Vorräte in die Wirtschaftskarten (§ 26) für die Gemeinde aufgenommen sind, in die sie gebracht werden. Werden Vorräte in einen anderen Kommunalverband gebracht, so ist die Ortsänderung binnen drei Tagen auch bei den Kommunalverbänden anzuzeigen. Mit der Ankunft der Vorräte in dem Bezirk des anderen Kommunalverbandes tritt dieser hinsichtlich der Rechte und Pflichten aus der Beschlagnahme an die Stelle des bisherigen Kommunalverbandes.

§ 8.

Trotz der Beschlagnahme dürfen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe aus ihren selbstgebaute Frächten verbrauchen:

1. zur Ernährung der Selbstversorger auf den Kopf für die Zeit vom 1. August 1918 ab:
 - a) an Brotgetreide monatlich neun Kilogramm,
 - b) an Gerste, Hafer und Mais monatlich insgesamt zwei Kilogramm,
 - c) an Hülsenfrüchten insgesamt monatlich ein Kilogramm; Gemenge, in dem sich Hülsenfrüchte befinden, gilt als Hülsenfrüchte,
 - d) an Buchweizen für das ganze Wirtschaftsjahr insgesamt fünfundsiebzig Kilogramm,
 - e) an Hirse für das ganze Wirtschaftsjahr insgesamt zehn Kilogramm;

2. zur Fütterung des im Betriebe gehaltenen Viehes die vom Reichskanzler festgesetzten Mengen; diese dürfen nur in gedroschenem Zustand verfüttert werden, soweit nicht der Kommunalverband Ausnahmen gestattet;

3. zur Bestellung der zum Betriebe gehörenden Grundstücke auf das Hektar:

- a) an Winterroggen bis zu einhundertfünfundfünfzig Kilogramm,
- a) an Sommerroggen bis zu einhundertfünfzig Kilogramm,
- a) an Winterweizen bis zu einhundertneunzig Kilogramm,
- a) an Sommerweizen bis zu einhundertfünfundachtzig Kilogramm,
- a) an Spelz bis zu zweihundertneunzig Kilogramm,

an Gerste bis zu einhundertfünfzig Kilogramm,
an Hafer bis zu einhundertfünfzig Kilogramm,
an Mais bis zu einhundertfünfzig Kilogramm,
an Erbsen einschließlich Futtererbsen aller Art (Beluschen) und an Bohnen bis zu zweihundert Kilogramm,
an großen Viktoria-Erbsen und an Ackerbohnen bis zu dreihundert Kilogramm,
an Linsen bis zu einhundert Kilogramm,
an Saatweizen bis zu einhundert Kilogramm,
an Lupinen bis zu zweihundert Kilogramm,
an Mischfrucht dieselben Sätze nach dem Mischungsverhältnis der Früchte,
an Buchweizen bis zu einhundert Kilogramm,
an Hirse bis zu dreihundert Kilogramm.

Die Landeszentralbehörden sind ermächtigt, die Saatgutmengen bei dringendem wirtschaftlichen Bedürfnis für einzelne Betriebe oder ganze Bezirke bis zu einer von der Reichsgetreidestelle zu bestimmenden Grenze zu erhöhen.

Als Selbstversorger gelten, vorbehaltlich einer anderen Bestimmung nach § 63, der Unternehmer des landwirtschaftlichen Betriebs, die Angehörigen seiner Wirtschaft einschließlich des Gefolges sowie Naturalberechtigten, soweit sie als Lohn- oder als Leibgebirge (Altenteil, Auszug, Ausgedinge, Leibzucht) Früchte der in Frage kommenden Art oder daraus hergestellte Erzeugnisse zu beanspruchen haben.

§ 10.

Trotz der Beschlagnahme dürfen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, vorbehaltlich näherer Bestimmungen nach § 63 Abs. 2, aus ihrem selbstgebaute grünen Dinkel und Spelz Grünkern herstellen. Die Beschlagnahme erstreckt sich auf den Grünkern. Hierunter dürfen sie zur Ernährung der Selbstversorger auf den Kopf insgesamt bis zu drei Kilogramm verbrauchen.

Die Unternehmer haben die hergestellten Mengen unverzüglich, spätestens bis zum 15. August 1918, dem Kommunalverband anzuzeigen. In der Anzeige sind die Anzahl der Selbstversorger und die für diese nach Abs. 1 Satz 3 beanspruchten Mengen anzugeben.

§ 11.

Trotz der Beschlagnahme dürfen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe selbstgebaute Gemenge (Mischfrucht, Menghorn), mit Ausnahme von Mischungen, die nur aus Vrotgetreide bestehen, sowie selbstgebaute Mais und selbstgebaute Lupinen vor der Reife als Grünfütter im eigenen Betriebe verbrauchen.

§ 12.

Die Beschlagnahme endet mit dem freihändigen Eigentums-erwerb durch die Reichsgetreidestelle oder den Kommunalverband, für den die Vorräte beschlagnahmt sind, mit der Entleerung oder mit der Verfallerklärung (§ 72).

Wer im Auftrag der Reichsgetreidestelle, eines Kommunalverbandes oder einer Gemeinde Früchte oder daraus hergestellte Erzeugnisse zu erwerben, aufzubewahren, zu bearbeiten, zu befördern oder zu verteilten hat, darf nur solche Rechtsgeschäfte über die Vorräte abschließen und nur solche Verfügungen über sie treffen, die von seinem Auftraggeber zugelassen sind. Dies gilt auch, soweit der Beauftragte Eigentümer der Vorräte ist.

(Schluß folgt.)

Die Kriegslage.

(3.) Der Gegner betreibt seine Gegenoffensive schon sieben Tage lang. Er will den Durchbruch erzwingen oder wenigstens eine dauernde Durchkreuzung des deutschen Angriffsfeldzuges herbeiführen. Der erste ist gescheitert, ob die zweite Möglichkeit erreicht wird, muß die nächste Zeit zeigen. Sein heutiger Erfolg ist nur ganz minimaler Bodengewinn. Zwischen Aisne und Ourcq hat der Feind in der Linie Courmelles (etwa 1,5 Kilometer südlich davon liegt Royant) — Villermonnaie über die Nationalstraße zum Grisebach durchzubrechen versucht, aber er wurde zurückgeworfen und verlor sogar dabei wieder Villermonnaie. Zwischen Ourcq und der Marne ergab sich für die Angreifer (hier Franzosen und Amerikaner) aus der Verkürzung der deutschen Front in die leicht gekrümmte Linie Ourcq-Zaulgonne ein Geländegewinn, der dem Feind gestattete, neuerdings Rocourt Epieds und Zaulgonne als Befestigung zu melden, wobei die Nationalstraße südlich des Ourcq bis etwa zu dem dicht östlich davon mit der Straße parallel laufenden Bach überschritten wurde. Auch in diesem Abschnitt hat aber ein kraftvoller Gegenstoß der Deutschen den Feind aufgehalten und zurückgeworfen. Die Höhe 141 (die Höhe nordöstlich von Rocourt) liegt beherrschend zwischen Straße und Bach; sie war verloren, ist aber zurückgewonnen worden. Im Ganzen ist die Front wenig verändert. Ein Vorstoß der Franzosen nördlich von Montdidier, der den Feind bis zur Aisne (etwa 3 Kilometer tief) vordringen ließ, war nur ein rasch bezogener Zwischenfall, der ausdrücklich als eine „drückende“ Angelegenheit bezeichnet wird.

Umtliche deutsche Heeresberichte.

W. Großes Hauptquartier, 23. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz

Rupprecht von Bayern.

Englische Abteilungen fliehen an vielen Stellen der Front gegen unsere Linien vor. Sie wurden abgewiesen. Die Artillerietätigkeit lebte am Abend wieder auf.

Front des deutschen Kronprinzen

In den Kampfzonen trat zeitweilig Ruhe ein. Südlich der Aisne hat der Feind infolge schwerer Verluste seine Anstöße abgelehnt. Auch der

Artilleriekampf hat hier an Stärke nachgelassen. Weidertseits des Ourcq- und zwischen Ourcq und Marne führte der Feind fast in allen Abschnitten heftige Teilangriffe. Sie wurden abgewiesen; südlich des Ourcq brachte sie unser Gegenstoß zum Scheitern. Feindliche Abteilungen, die beiderseits von Zaulgonne in unsere Vorpostenstellungen an der Marne eindrangen, wurden im Gegenangriff an den Fuß zurückgeworfen. Dertliche Kämpfe südwestlich und östlich von Reims.

Gestern wurden 52 feindliche Flugzeuge und 4 Fesselballone abgeschossen.

Leutnant Löwenhardt errang seinen 42. und 43., Leutnant Villil seinen 26., Leutnant Volle seinen 25. und Leutnant Piccard seinen 20. und 21. Aufstieg.

Der erste Generalquartiermeister:

Ludenborff.

W. Großes Hauptquartier, 24. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte Artillerietätigkeit nördlich der Aisne, bei Arras und bei Albert. Auf dem Westufer der Aisne ließ der Feind bei östlichem Angriff bei und südlich von Mailly vorübergehend bis an die Aisne vor. Unser Gegenstoß stellte die Lage wieder her und schlug am Abend aus Mailly und nördlich davon vorbrechende Teilangriffe des Gegners zurück.

Zwischen Aisne und Marne setzte der Feind gestern früh nach Heranführung neuer Divisionen seine Massenangriffe fort. Die Armee des Generalobersten von Boehn brachte den mehrfach wiederholten Ansturm des Feindes völlig zum Scheitern. Franzosen und Amerikaner erlitten wiederum schwere Verluste.

Zwischen Royant und Hartennes stürmte der Feind fünfmal vergeblich an. Weidertseits von Villermonnaie gewann er vorübergehend etwas Boden. Unser Gegenangriff warf ihn über seine Ausgangslinien hinaus zurück. Villermonnaie wurde dem in dichten Mengen von unserer Artillerie beschossenen zurückflutenden Feinde wieder entziffen. Nördlich des Ourcq zerschlug unser Vernichtungsschwerer feindliche Angriffe in ihrer Verrücktheit und bei ihrem ersten Ansturm. Panzerwagen, die unsere Linien durchstießen, wurden zusammengeschossen. Infanterie, die ihnen folgte, wurde im Gegenstoß zurückgeworfen. Auch die zwischen Ourcq und Marne kämpfenden Truppen wehrten starke feindliche Angriffe, meist schon vor ihren Linien ab. Von der Höhe nordöstlich von Rocourt und aus dem Walde von Chatelet warfen wir den Feind im Gegenstoß wieder zurück. Am Nachmittag fanden nur noch Teilkämpfe statt; der Gegner ist abgewiesen worden.

Südwestlich von Reims dauerten schwere Kämpfe tagüber an. Zwischen Marne und Ardre stieß der Feind mehrfach vergeblich zu heftigen Teilangriffen vor. Nördlich der Ardre warf der Feind neben weißen und schwarzen Truppen auch Italiener und Engländer in den Kampf. Der Angriff der in der Verrücktheit wirksam getroffenen Italiener kam nur schwach zur Entwicklung und wurde schnell zusammengeschossen. Auch Franzosen und Engländer wurden nach vielfach erbittertem Kampf und teilweise durch Gegenstöße zurückgeschlagen.

Der erste Generalquartiermeister:

Ludenborff.

Kriegsberichte der Gegner.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 23. Juli. Auf beiden Seiten des Ourcq befriedigende Ergebnisse. Im Norden des Flusses erreichten wir die westlichen Zugänge von Ourcq-la-Bille und nahmen das Dorf Montgru ein. Im Süden des Ourcq überschritten wir die Landstraße von Chateau-Thierry und schoben unsere Linie mehr als einen Kilometer weiter östlich vor. Das Dorf Rocourt gehört uns, ebenso der größere Teil des Chatelet-Waldes. Auf dem rechten Ufer der Marne eroberten wir Chatelev. Der Brückenkopf von Zaulgonne wurde erweitert. An der Front zwischen der Marne und Reims wurden heftige Kämpfe geliefert. Die verbündeten Truppen rückten mehr als einen Kilometer weit vor. Die britischen Truppen machten 300 Gefangene und nahmen fünf Kanonen. Im Norden von Montdidier nahmen wir im Angriff Mailly-Raineval, Sauvillers und Aubvillers. 1500 Gefangene wurden eingebracht, darunter 30 Offiziere.

Vom Westen.

Keine Miesmacherei.

W. Köln, 23. Juli. Der Berliner Korrespondent der „Volksztg.“ verbreitet sich ausführlich über die militärische Lage und erklärt, daß bei dem nunmehr eingetretenen Bewegungsfriede es vorzuziehen sei, daß man den Gegner weiter auf sich zukommen läßt. Ein scheinbarer Rückzug zeitige oft den wertvollsten Erfolge, wie Dudenborff von Weidertseits

spielen allein aus diesem Kriege bewiesen haben. Die Kämpfe, die sich gegenwärtig auf den französischen Feldern abspielen, sind wieder militärische Handlungen, die erneut zeigen, daß zu irgend einer Riesmacherei absolut kein Grund vorliegt. Man ist vielmehr auf Seiten der Obersten Heeresleitung vollkommen davon überzeugt, daß die eingeleiteten Operationen zu einem vollen Erfolge führen werden.

Oberst Gali über die Kriegslage.

DD. Basel, 23. Juli. Oberst Gali schreibt in den „Baseler Nachrichten“ am Schluß einer längeren Betrachtung der letzten großen Kämpfe, deren Ergebnis er als vielleicht entscheidend für den Ausgang des Krieges hält: Durch die Fortsetzung der Offensive kann General Hoch im günstigsten Falle die Deutschen zwingen, unter Umständen mit starken Verlusten das Gebiet südlich der Aisne zu räumen. Das wäre ein unzweifelhafter, wenn auch kein entscheidender Sieg. Denn nachher müßten noch andere große Schlachten folgen, um den Deutschen Stück um Stück Frankreich und Belgien zu entreißen. Wie aber gestaltet sich die Lage, wenn die letzte Schlacht unentschieden ausfällt oder wenn die Deutschen durch einen entsprechenden Einsatz des Gewaltausens ihrer Reserven die erlittene Schlappe ausgleichen? Dann könnte vielleicht doch die Erkenntnis kommen, daß es nun endlich an der Zeit ist, vom Frieden zu reden.

Große feindliche Verluste.

BB. Berlin, 23. Juli. Nach übereinstimmenden Meldungen unserer Truppen sind die feindlichen Verluste der Feinde außergewöhnlich hoch. Dies wird auch durch die Aussagen der von uns eingebrachten Gefangenen in vollem Umfang bestätigt.

Was die Entente fordert.

(36.) Zürich, 23. Juli. In Holland will man wissen, daß die Mindestbedingungen der Alliierten zur Einleitung von Friedensverhandlungen sind: 1. Bedingungslos herausgabe und Entschädigung Belgiens für alle durch den Krieg erlittenen Nachteile. Von einer Benutzung Belgiens als Pfand könne keine Rede sein. 2. Rückgabe Elsaß-Lothringens an Frankreich. 3. Abtretung von Triest und Trentino. 4. England behält Ägypten und alle im Weltkrieg in der Türkei gemachten Eroberungen. 5. Deutschland verzichtet auf sein Kolonialreich.

18251000 Tonnen versenkt.

521 000 Tonnen beträgt die Beute der Unterseeboote im Monat Juni. Damit wird der Welt gezeigt, daß der uneingeschränkte deutsche Unterseebootkrieg vor wie nach seine Wirkung tut. England hat die verstärkten Abwehrmaßnahmen getroffen, aber deutsche Zähigkeit, Treue und Pflichterfüllung weiß sie zu überwinden. Und wenn gar 18 251 000 Tonnen seit Kriegsbeginn überhaupt versenkt wurden, so steht fest, daß es unter See ohne Aufhöre voran geht. Daß die im Juni versenkte Tonnage nicht zurückgegangen ist, wenigstens scheinbar, wie es unsere Feinde immer behaupten, sondern vielmehr noch über den Monatsdurchschnitt von 500 000 Tonnen steht, darüber gibt nachfolgende Tabelle Aufschluß. Versenkt wurden:

1916:	238 000	Brutto-Reg.-To.	Januar-Februar.
	432 000	Brutto-Reg.-To.	März-April.
	219 500	Brutto-Reg.-To.	Mai-Juni.
	103 000	Brutto-Reg.-To.	Juli.
	209 347	Brutto-Reg.-To.	August.
	254 000	Brutto-Reg.-To.	September.
	393 500	Brutto-Reg.-To.	Oktober.
	408 500	Brutto-Reg.-To.	November.
	415 500	Brutto-Reg.-To.	Dezember.
1917:	439 500	Brutto-Reg.-To.	Januar.
	781 500	Brutto-Reg.-To.	Februar.
	885 000	Brutto-Reg.-To.	März.
	1 091 000	Brutto-Reg.-To.	April.
	869 000	Brutto-Reg.-To.	Mai.
	1 016 000	Brutto-Reg.-To.	Juni.
	811 000	Brutto-Reg.-To.	Juli.
	808 000	Brutto-Reg.-To.	August.
	672 000	Brutto-Reg.-To.	September.
	674 000	Brutto-Reg.-To.	Oktober.
	600 700	Brutto-Reg.-To.	November.
	702 000	Brutto-Reg.-To.	Dezember.
1918:	632 000	Brutto-Reg.-To.	Januar.
	680 000	Brutto-Reg.-To.	Februar.
	689 000	Brutto-Reg.-To.	März.
	652 000	Brutto-Reg.-To.	April.
	614 000	Brutto-Reg.-To.	Mai.
	521 000	Brutto-Reg.-To.	Juni.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Neue Tauchboot-Erfolge.

BB. Berlin, 24. Juli. (Amtlich.) Einer unserer U-Kreuzer, Kommandant Korvettenkapitän von Kossitz und Jantendorff, hat 15 Dampfer und 12 Segler versenkt, mit zusammen

61 000 Bruttoregistertonnen.

Unter den versenkten Dampfern befand sich der bewaffnete englische Truppentransportdampfer „Dwinst“ von 8173 Bruttoregistertonnen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Ein deutsches Tauchboot bei Boston.

DD. Haag, 24. Juli. Neuer meldet aus New-York: Ein Unterseeboot beschoss am Sonntag in der Bucht von Cap Cod (bei Boston) einen Schlepper mit drei Barken. Ein Wasserflugzeug beschoss das Unterseeboot. Verluste waren nicht zu verzeichnen.

Torpedierung des „Vaterland.“

Der frühere Sappagampfer „Vaterland“ wurde laut Bericht des deutschen Admiralsstabs an der Nordküste Irlands torpediert und versenkt.

Die Amerikaner haben bekanntlich alle deutsche Schiffe beschlagnahmt, die in ihren Häfen lagen. Darunter befand sich auch das große deutsche Schiff „Die Vaterland“, das Schwesterfahrzeug des „Imperator“. Infolge seiner Größe und der technisch vollkommenen Einrichtungen leistete das Schiff den Amerikanern wertvolle Dienste: man verwandte es als Truppentransportdampfer. Ein wirklich tragisches Geschick wollte es nun, daß das von deutscher Hand erbaute Schiff auch von deutscher Hand auf den Boden des Meeres versenkt wurde, wo es keine Wiederkehr mehr gibt. Die Amerikaner hatten dem Schiff den Namen „Rebathian“ gegeben. Am

8. April war das Schiff von der West von Blohm und Voß in Hamburg vom Stapel gelaufen. An dem Riesendampfer hatten, bevor er zu Wasser gelassen wurde, etwa 1800 Menschen gearbeitet. Das Schiff maß 276 Meter in der Länge, 30½ Meter in der Breite und 19½ Meter in der Tiefe. Mittschiffs türmten sich elf Decks übereinander. Bei dem Stapellauf hatte das Schiff, obwohl die Inneneinrichtungen noch fehlten, das höchste jemals vorhandene Abwassergewicht von über 31 Millionen Kilogramm erreicht. Die Gesamtleistung der Vorwärtsturbinen betrug 61 000 effektive Wellenpferdestärken bei 180 Umdrehungen in der Minute, die mit dieser Kraft erzielte Durchschnittsgeschwindigkeit 22½ Seemeilen in der Stunde. Im Frieden rechnete man mit einer Aufnahmemöglichkeit von 5000 Personen, wobei aber dem Zugunsten in einem Maße Rechnung getragen wurde, daß man wohl annehmen darf, daß die doppelte und dreifache Zahl Soldaten hineingepreßt werden kann. Unsere Feinde setzten auf den Besitz und den regelmäßigen Verkehr dieses Wunderschiffes die größten Hoffnungen.

Amerika.

Auch die Deutsch-Amerikaner werden beraubt.

Der Sachwalter feindlichen Eigentums in Amerika, Mitchell Palmer, hat seine schwere Hand ansehnend auch auf Amerikaner gelegt, die entweder das schreckliche Brandmal deutscher Geburt oder das Kennzeichen einer deutschen Verbindung an sich tragen. Die Continental Times in Berlin meldet, daß die umfangreichen Besitzungen des verstorbenen Brauberrn Adolphus Busch in St. Louis, darunter die große Brauerei und das New-Yorker Haus der Witwe Busch, von der Regierung der Vereinigten Staaten ohne weiteres weggenommen worden sind. Frau Busch, die erst kürzlich aus Deutschland nach ihrer Heimat abreiste, wurde bei ihrer Ankunft in New York festgehalten; ob sie des Landes verwiesen werden wird, scheint noch nicht festzulegen. — Auch die Deutschen gehörende Becker-Stahl-Company ist von der Regierung der Vereinigten Staaten übernommen worden. Die Regierung kommt dadurch in den Besitz eines Geheimverfahrens zur Aufbereitung einer bestimmten Art Stahl, von der man erwartet, daß sie für die Herstellung starker Flugmotoren von erheblichem Nutzen sein wird.

In Deutschland genießen die Amerikaner volle Freiheit, läßt sie obendrein noch blühende Geschäfte machen.

Eine Rede Giesberts.

Ueber die politische Lage im Reich sprach in einer öffentlichen Versammlung Reichstagsabgeordneter Giesberts. Der Redner würdigte die Arbeit des Reichstages, dem nur eine gute Zukunft ausgehört werden könne. Es sei überhaupt ein gutes Zeichen für unsere innere und auswärtige Politik, daß man den Reichstag auf längere Zeit habe in die Ferien schicken können. Auf den Rücktritt Kühnmanns zurückkommend, glaubt Redner in der Erklärung des Staatssekretärs, daß Kuhlmann die Hauptschuld am Kriege trage, den Stein des Anstoßes gefunden zu haben, der im weiteren Verlauf die kühlmännische Politik erschlaffte. Kuhlmann hätte uns niemals den Krieg erklärt, wenn ihm nicht England im Rücken gestanden hätte. (Leb. Beifall.) Die deutsche Politik müsse entschieden darnach streben, mit der Zeit aus der Isolierung herauszukommen. Es sei ein unmöglicher Zustand für Deutschland, dauernd gegen einen Wall von Feinden in der Welt dazustehen. Infolgedessen müßte die deutsche Politik ihr Augenmerk darauf legen, wie sie aus dieser Lage herauskomme. Der Abgang Kuhlmanns habe auch am Anfang die Besorgnis aufkommen lassen, als ob die Reichstagsmehrheit auseinanderbrechen wollte. Dies sei aber verhindert worden dank der Haltung des Reichstagspräsidenten Grafen Hertling, der sich noch immer auf die Politik der Reichstagsmehrheit festgelegt habe. Der Abgeordnete hat überhaupt den Eindruck, daß der Kampf gegen die Friedensresolution des Reichstages sich erheblich abgeschwächt habe. Die Friedensresolution sei kein Zeichen der Schwäche, sondern ein Zeichen des richtigen Augenmaßes für das Erreichbare gewesen. Die Ausführungen des Abgeordneten wurden mit lautem Beifall aufgenommen.

Zur preußischen Wahlreform.

DD. Rassel, 23. Juli. Scheidemann, der Führer der Sozialdemokraten, hielt im Garten des Stadiparks eine Rede. Er begründete die Zustimmung der sozialdemokratischen Fraktion zu den Kriegskrediten und teilte dabei mit, daß Ebert und er mit dem Reichstagspräsidenten eine Besprechung hatten, in der Graf v. Hertling unter ausdrücklicher Berufung auf die sozialdemokratische Fraktion gemachten Versprechungen des Reichstagspräsidenten von Bahr zu der Einführung des gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts unabweislich erklärt habe, daß der preußische Landtag noch in diesem Jahre aufgestellt und Neuwahlen ausgeschrieben würden, da die Regierung nicht gewillt sei, ihren Grundsatz zur Wahlrechtsreform irgendwie zu modifizieren.

Ministerkrise in Oesterreich.

Der Kaiser hat die Gesamtdemission des österreichischen Ministeriums angenommen. Ministerpräsident von Seidler hatte vor einigen Tagen sein Benehmen zum Deutschum ausgesprochen. Aus seinem Munde fielen Worte, die bisher für einen österreichischen Ministerpräsidenten als unerhört gegolten hätten: „In Oesterreich läßt sich nicht gegen die Deutschen, ebenso wenig ohne die Deutschen regieren! ... Rückgrat dieses vielgestaltigen Staates ist einmal das deutsche Volk und wird es immer bleiben!“ Und Graf Czernin hat diese klare Formel noch unterstrichen. Aber mit diesem Programm hat sich Dr. von Seidler die nur noch stärkere Feindschaft der Slawen zugezogen. Die Deutschen bilden nun einmal im österreichischen Parlament (geschwächt durch die Sozialdemokratie) keine Mehrheit. Früher pflegten die Polen zu ihnen zu treten und so der Regierung die „Staatsnotwendigkeiten“ durchzubringen. Nun wollen aber die Polen das Kabinett Seidler nicht unterstützen, die Absicht, Galizien zu teilen und die Cholmer Frage haben sie erbittert. Einem anderen Ministerpräsidenten würden sie wohl beistehen, Seidler nicht. So war sein Rücktrittsgesuch unausweichlich. Seidler wird diese Entwicklung vorausgesehen haben, mit seinem Benehmen zum Deutschum hat er sich einen guten Abgang gesichert. Manche Fehler und Versäumnisse seiner früheren Politik sollen dessentwillen vergessen sein.

Aus Oesterreich-Ungarn.

DD. Wien, 23. Juli. In deutschen parlamentarischen Kreisen hat die Demission Seidlers eine schwere Verstimmlung hervorgerufen. In diesen Kreisen wird erklärt, daß der Nachfolger nur dann auf die Unterstützung der Deutschen rechnen könne, wenn er Garantien dafür bietet, daß der deutsche Kurs, den Seidler inaugurirt hat, ohne jede Einschränkung eingehalten wird.

Der Nachfolger Seidlers dürfte in der Person des früheren Unterrichtsministers Dr. Freiherr von Hussarek bereits gefunden sein, der als homo regis den Auftrag erhalten hat, mit den Parteien in Verhandlung zu treten.

Graf Czernin und Graf Tisza haben Verhandlungen gepflogen. Sie galten der Frage, ob es möglich sei, eine Vereinigung der deutsch-österreichischen Parteien mit der ungarischen Parlamentsmehrheit herbeizuführen.

Das Abgeordnetenhaus hält eine Geheim Sitzung ab zwecks Beratung dringlicher Anfragen in militärischen Angelegenheiten.

Die Ukraine und wir.

Die ukrainischen Lieferungen.

Reichstagsabgeordneter Dr. Sireseman läßt sich in den „Deutschen Stimmen“ in folgendem aus:

Inzwischen sind Monate ins Land gegangen. Die einstmaligen gegenseitigen Erwartungen mußten stark herabgemindert werden. Die Zufuhr aus der Ukraine ist außerordentlich gering geblieben. Wenige Tausend Stück Vieh, einige Millionen Eier, wenige Zehntausend Tonnen von Getreide ist das, was an die Mittelmächte gelangt ist. Eine Befragung des Landes hat statgefunden, die große Streitfrage von der Westfront abzieht. Neuere Mitteilungen aus Kiev besagen, daß man nach Befestigungsanlagen und Panzeranlagen verlange, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Rada-Regierung, die sich großsprecherisch mit den Millionen Tonnen Getreide brüßte, die sie den Mittelmächten geben wollte, hat sich als unfähig erwiesen, dieses Getreide zu schaffen. Die von uns nicht herbeigeführte, aber geduldet Veränderung der dortigen Regierung hat bisher eine wesentliche Besserung nicht geschaffen, vielleicht nicht schaffen können. Jedenfalls ist aber alles, was wir von der Ukraine erhofften, bisher zum größten Teil unerfüllt geblieben, und wir müssen uns die Frage vorlegen, ob die bisherigen Wege überhaupt zum Ziele zu führen vermögen.

Ob in der Ukraine überhaupt große Getreidevorräte sind, unterliegt allerdings auch verschiedener Beurteilung. Darin aber sind die Kenner des Landes einig, daß der ukrainische Bauer große Getreidevorräte in der Erde versteckt hat und daß er sie nicht herausgeben wird, wenn ihm nicht der Gegenwert geboten wird, den wir augenblicklich schwer schaffen können — die Lieferung industrieller Produkte. Die Ausfuhrgeheimnisse, die wir in Deutschland begründet haben und die leider erst sehr spät in ihrer jetzigen Form zum Arbeiten gelangen konnte, hat, wie wir wissen, in der kurzen Zeit ihres Bestehens unter der Leitung eines guten Kenners der ukrainischen Verhältnisse und unter der mitberatenden Tätigkeit der Vorstehenden der deutschen Industrie-Organisationen außerordentlich geleistet. Für mehr als 100 Millionen Mark Waren sind nach der Ukraine unterwegs. Ein künstliches geschäftliches Zusammenwirken zwischen der Ausfuhrgeheimnisse und der ukrainischen Einfuhrorganisation wird hoffentlich dazu führen, die Hergabe von Getreide als Gegenwert für die gelieferten Waren leichter als bisher zu erreichen. Papiergeld nimmt der ukrainische Bauer nicht, da er es selbst keineswegs besitzt und nur noch wenig. Das ukrainische Problem bleibt daher ein eminent schwieriges für die Mittelmächte und birgt gegenwärtig viele unerfüllte Hoffnungen in sich.

Allerlei Nachrichten.

Feindliche Bombenabwürfe auf deutsche Städte.

Feindliche Flieger über Oberndorf und Speyer. Zwei englische Flugzeuge wurden abgeschossen. Ueber Mannheim und Ludwigshafen erschienen feindliche Flieger zweimal: am 20. und 22. Juli.

BB. Karlsruhe, 20. Juli. Amtlich wird gemeldet: Am Samstag ist Oberndorf erneut von feindlichen Fliegern mit Bomben angegriffen worden. Zwei englische Flugzeuge sind durch unsere Abwehrformationen zum Absturz gebracht worden. Es wurde nur unerheblicher Sachschaden angerichtet. Die ferner heute nacht ausgeführten Luftangriffe auf Speyer, Ludwigshafen und Mannheim haben nur in Speyer geringen Sachschaden verursacht. Personen wurden nicht verletzt.

BB. Karlsruhe, 22. Juli. Heute Mittag griffen feindliche Flieger Mannheim und Ludwigshafen an. Bisher ist über Schaden nichts gemeldet.

Feindliche Flieger über Offenburg und Rottweil.

BB. Karlsruhe, 23. Juli. Gestern nachmittag griff eine größere Anzahl feindlicher Flugzeuge abermals Offenburg an. Durch die abgeworfenen Bomben wurden vier Personen leicht verletzt. Ein Mann wird vermisst. Mehrere Gebäude wurden beschädigt, davon eines erheblich.

BB. Karlsruhe, 22. Juli. Heute vormittag griffen feindliche Flieger die Stadt Rottweil mit Bomben an. Sie verursachten nur geringen Sach- und Häuserschaden. Personen wurden nicht verletzt.

Die Eisernen Kreuze.

(36.) Berlin, 24. Juli. Laut „Zol.-Anz.“ sind bis jetzt 80 000 Eisernen Kreuze 1. Klasse verliehen worden, während die Zahl der Kreuze zweiter Klasse in die Hunderttausende geht. Eisernen Kreuze erster Klasse sind u. a. verliehen worden: 12 642 an Unteroffiziere und 4068 an Mannschaften.

Das Handwerk in der Uebergangszeit.

BB. Berlin, 24. Juli. Wegen Ermittlung des voranschreitenden Rohstoffbedarfs in der Uebergangszeit haben vor einiger Zeit im Reichswirtschaftsamt vorbereitende Besprechungen mit den beteiligten amtlichen Stellen stattgefunden. Es ergab sich die Uebereinstimmung, daß zu den für die Bedarfsmittlung nötigen Erhebungen in erster Linie die Handwerkskammern als berufene Vertretungen des Handwerks herangezogen werden sollen. Die Besprechungen über diese Frage werden fortgesetzt.

Der „Vorwärts“ zu Oesterreichs Friedensvermittlung.

(b.) Berlin, 23. Juli. Gegenüber dem Anerkennen Oesterreichs, Oesterreich-Ungarn wolle sich als Vermittler zwischen Deutschland und England bemühen, schreibt der „Vorwärts“: Leider muß an der Fähigkeit Oesterreichs zu dieser schönen Rolle gezweifelt werden. Solange Oesterreich eine Hoffnung der Entente ist, solange seine inneren Wirren zu dem Schluß zu berechtigen scheinen, daß es unbedingt Frieden haben müsse, auch einen Frieden auf Kosten Deutschlands, solange wird bei allen Verhandlungen der Wunsch der Entente im Hintergrunde stehen, Oesterreich-Ungarn durch einen Sonderfrieden von Deutschland abzuwenden zu machen.

Deutschenglischer Gefangenenaustausch.

Der Text des deutsch-englischen Abkommens kann nicht veröffentlicht werden, bevor das Abkommen von beiden Regierungen ratifiziert ist, doch kann bereits berichtet werden, daß in dem Abkommen Bestimmungen vorkommen, denen gemäß der Austausch von Kriegsgefangenen sich auf deutsche und englische Kriegsgefangene Offiziere und Mannschaften, sowie auf diejenigen, die gemäß dem Völkerrecht in Holland interniert sind, sowie auf bürgerliche Gefangene bezieht, die sich in Holland und in der Schweiz befinden. Diese werden sämtlich allmählich das Land, wo sie interniert sind, verlassen. Nach dem neuen Abkommen werden Unteroffiziere nicht mehr wie bisher interniert, sondern sofort ausgetauscht. Anstelle der deutschen und englischen Kriegsgefangenen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, sowie der bürgerlichen Gefangenen, die in Holland interniert sind, werden andere Offiziere, die länger als 14 Monate Kriegsgefangene waren, und außerdem Kriegsgefangene, deren Gesundheitszustand derart ist, daß sie auf Internierung in Holland Anspruch haben, treten.

Gefangenenaustausch mit Frankreich.

W. Konstan, 23. Juli. Gestern abend trafen aus Frankreich 370 deutsche Sanitäts-Joldaten, darunter zwei Sanitätsoffiziere und zwei Ärzte hier ein. Am Bahnhof war der Großherzog erschienen. Nach einer Begrüßungsansprache durch den Großherzog marschierten die Ankommlinge im Zuge durch die Stadt, von der Bevölkerung herzlich begrüßt.

Albdeutsche, Allfranzosen und Allbriten.

Der bekannte schwedische Gelehrte Rudolf Kjellén veröffentlicht in „Nya Dagbladet“ das „Albdeutsche“, das er als den rein natürlichen Ausfluß eines gesunden Nationalgefühls bezeichnet. Er schreibt darüber u. a. folgendes:

Weshalb hört man nichts von den entsprechenden Richtigungen in Frankreich und England? Weil dort die betreffenden Richtigungen am Ruder stehen und die amtliche Regierungspolitik bestimmen. Clemenceau und Lloyd George sind nichts anderes als das, was in Deutschland Graf Reventlow darstellt, und zwar in Diktatorstellung, während amtliche deutsche Staatsmänner wie Bethmann oder Hertling einem Caillaux im Gefängnis und einem Lansdowne ohne Einfluß entsprechen.

Die Ukraine.

W. Kiew, 22. Juli. Die meisten Zeitungen bringen Artikel anlässlich des Todes des Kaisers von Rußland. Die bürgerlichen Zeitungen sprechen die Ueberzeugung aus, daß die Erschießung des Zaren geeignet sei, den monarchistischen Gedanken, der sich überall bereits regt, zu stärken und ihm zum Durchbruch zu verhelfen. Unter Aufsicht der Biskopische und einer zahlreichen Geistlichkeit hielt Metropolit Antonius in der Sophienkathedrale eine feierliche Seelenmesse für den verstorbenen Zaren. Die Kathedrale war überfüllt.

Der erste Schritt zur Bildung der ukrainischen Armee ist getan. Der Hetman veröffentlichte einen Erlass, der die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht bringt. Die Dienstzeit der Infanterie und Artillerie beträgt zwei Jahre, sonst drei Jahre. Die Aushebung erfolgt am 31. Juli.

Amerika.

W. Basel, 24. Juli. (Reuter.) In New-York hielt Roosevelt in einer öffentlichen Versammlung eine Rede. U. a. sagte er: „Das sicherste Mittel gegen die deutsche Spionagegefahr ist, jeden Spion zu erschließen, wo immer man ihn findet“. Ungeheurer Beifall soll Roosevelt gesendet worden sein.

Bern, 23. Juli. Die amerikanische Regierung ordnete für eine unbestimmte Zeitdauer vier scharfe Nächte in der Woche an. Einige Staaten kamen besser davon, sie erhielten nur zwei scharfe Nächte.

Mitteilung des Rheingauer Weinbauvereins.

An die Herren Weingutsbesitzer und Winzer!

Wir gestatten uns hierdurch, darauf hinzuweisen, daß mit der Sauerwurmbekämpfung sofort begonnen werden muß. Das bestellte Nikotin ist bis jetzt noch nicht geliefert worden. Wer noch alte Vorräte besitzt, verwende 100 Liter 1-prozentige Kupfervitriollösung, 150 Gramm 90 bis 100-prozentiges Rohnikotin oder 1 1/2 Kilogr. 10-prozentige Tabaklauge und 1/2 Kilogr. Schmierseife. Wer nur im Besitz von Winger-Schmierseife ist, verwende 1—1 1/2 Kilogramm auf 100 Liter 1-prozentige Kupfervitriollösung. Auch die Kupfervitriollösung-Schmierseifenbrühe ist von guter Wirkung, sowohl gegen den Sauerwurm als auch gegen die bekannte Stiefkäule der Trauben. Die Schmierseife muß stets in etwas heißem Wasser aufgelöst und nach dem Erkalten mit oder ohne Nikotin bzw. Tabakextrakt vermischt und dann erst der fertigen Kupfervitriollösung unter Umrühren beigelegt werden. Zur Erzielung einer möglichst gleichartigen Wirkung ist die Brühe vor jeder Fällung der Spritzen gut umzurühren. Nur sorgfältige Bekämpfungsbearbeitung, d. h. gründliche Bekämpfung jeder Traube mittels Revolververstäuber, sichert dem Rheingauer den besten Erfolg.

R. Ott, Königl. Landes-Oekonomierat.
Schilling, Obst- und Weinbauinspektor.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Auszeichnung vor dem Feinde.

•, Oestrich, 25. Juli. Der Erfolgs-Meserwitz Paul

Neumann von hier wurde mit dem „Eisernen Kreuz 2. Klasse“ ausgezeichnet.

• Johannisberg, 24. Juli. Der Musikant Jakob Sieb, Sohn des Herrn Michael Sieb, erhielt wegen Tapferkeit vor dem Feinde das „Eiserne Kreuz“ 2. Klasse.

Auszeichnung.

• Eltville, 25. Juli. Herr Stadtverordneter Pfistermeister Peter Fleischer 2. wurde mit dem „Verdienstkreuz für Kriegshilfe“ ausgezeichnet. Herr Fleischer ist bekanntlich der Führer der Jugendwehr und nimmt sich dieser schwierigen Aufgabe ungeachtet vieler Widerstände nachdrücklich an. Er ist ferner Mitglied des Wirtschaftsausschusses seit dessen Gründung.

Sammet Nessel!

RA Rüdesheim a. Rh., 20. Juli. Die Nesselhauggesellschaft teilt folgendes mit: Das Verbot der Verfertigung von Nesselstengeln wird nicht genügend beachtet, es wird daher erneut auf die Strafbarkeit aufmerksam gemacht. Die Nessel werden vielfach mit dem Gras abgemäht. Sofern das nicht zu umgehen ist, werden die Besitzer ersucht, entweder die Nessel selbst auszusuchen, wo sie in Horsten gestanden haben, und bei den Vertrauensleuten oder Sammelstellen (Schulen) abzugeben oder das Auslesen durch Schulkinder zu gestatten. Für den Doppelzentner werden 28 Mk. bezahlt. Auf jeden Fall müssen die Nesselstengel (mindestens 60 cm Höhe) der Fasergewinnung erhalten bleiben. Wenn irgend möglich, müssen die Nessel jetzt noch stehen bleiben, um gleichzeitig mit Stengeln und Blättern den reifen Samen durch Abstreifen ernten zu können. Die Sammelstätigkeit soll auch in den Sommerferien stattfinden.

Verunglückt.

• Schierstein, 24. Juli. Ein 13-jähriger Junge, namens Hilge, kam Montag abend in die Dreschmaschine, wodurch ihm der Kopf und ein Arm abgerissen wurde. Der Verunglückte war sofort tot.

Unter Fang.

Aus Limburg wird berichtet: Zwei Soldaten trieben am Samstag gemächlich ein Hind vor sich her, das sie in Dehen für eine Wechmischachtung teuer gekauft hatten; plötzlich stellte sich auf dem Heimweg Herr Gendarmereiwachtmeister Kärst ein, und sein bloßes Erscheinen machte auf die beiden Landsturmlente einen derartigen Eindruck, daß sie, kurz entschlossen, die Flucht ergriffen und — das Hind im Stiche ließen. Für den Hüter des Gefeges war vorläufig der Besitz des wertvollen Kindes die Hauptsache; mittlerweile hat man aber auch die beiden Viehhäber eines verbotenen guten Sonntagsbratens ausfindig gemacht.

Ein schwerer Verlust.

• Aus der Pfalz, 24. Juli. Bei einem in Waldmohr eingetroffenen Waggon Ferkel, die für die Ortsbewohner vom Kommunalverband bestellt waren, fand man beim Öffnen des Waggons 31 Stück verendet. Sie waren durch die große Hitze verschmacht.

Zum Rirner Bahnunglück.

• Rirn, 24. Juli. Die schwere Schnellzuglokomotive, die bei dem Hochwasser im Januar in die Rafe gestürzt war, ist jetzt mit Winden und Kranen aus dem Fluß hochgehoben worden, wobei man noch vier Leichen fand, die seit dem Unglück vermisst wurden.

Rechtliche Erholungsreisen.

• Gersfeld, 25. Juli. Augenblicklich ist der Fremdenverkehr in der Rhön so stark, daß alle hiesigen Gasthäuser und Fremdenheime mehr als überfüllt sind. Neben der Erholung liegt die Mehrzahl der sieben Gäste dem Wandersport durch die Dörfer und Wälder des Gebirges ob, um hier „Studien“ in Küche, Keller und Rauchfang zu treiben.

(•) Oberhausen, 23. Juli. Heute Nacht wurde ein auf der Fahrt von Duisburg nach Oberhausen befindlicher Güterzug von bewaffneten Räubern überfallen, die mit vorgehaltenem Revolver das Bahnpersonal zwangen, die Ausraubung ihrer Wägen zuzulassen. Eine von der Station Oberhausen abgegangene Hilfsmaschine, die mit Bahnbeamten besetzt war, gelangte am Ort der Tat ein, als die Räuber noch mit der Fortschaffung der Sade beschäftigt waren. Es gelang den Bahnbeamten, von den gestohlenen Säden neun zurückzuholen. Die Bande konnte bisher nicht ermittelt werden.

(•) Köln, 24. Juli. Ein 74-jähriger Bettler aus Köln stellte sich in Troisdorf an Lobntagen an verkehrsreicher Stelle in der Nähe des Bahnhofes auf und bat mit dem Hut in der Hand um milde Gaben. Als dieser Tage die Polizei sich einmal um den Mann kümmerte, hatte er im Hut eine Tageseinnahme von über 50 Mark in kleinem Gelde und trug außerdem noch 1900 Mark in Papiergeld bei sich.

(•) Essen, 24. Juli. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Regiermeister Zimmermann, der Hundesteuer zu Wurst verarbeitet hat, zu einem Jahr Gefängnis.

(•) Witten (Ruhr), 24. Juli. Die Stadtverordneten bewilligten zur Bekämpfung der Wohnungsnöte 500 000 Mark. Auf einem städtischen Grundstück sollen Häuser mit Stallungen und Land für kinderreiche Familien errichtet werden.

(•) Osnabrück, 24. Juli. Vor dem Kriegsgericht kam eine ganze Reihe von Unterschlagungen, Diebstählen und Betrüben zur Verhandlung, die beim Osnabrücker Proviantamt verübt wurden. Es waren große Mengen von Lebensmitteln gestohlen worden. Der Hauptangeklagte, Proviantamtsinspektor P. Latiner, erhielt 1 1/2 Jahre Gefängnis und wurde degradiert, zehn andere Angeklagte erhielten ähnliche Strafen.

(•) Mannheim, 23. Juli. Wegen Betrugs und übermäßiger Preissteigerung standen der 37-jährige Ingenieur Richard K. a. h. und der 25-jährige Lagerverwalter Ludwig P. s. f. aus Oppenheim vor der hiesigen Strafkammer. Sie hatten sogenanntes Bohrdöl hergestellt. Das Bohrdöl wurde aber mit der Zeit von den Abnehmern beanstandet und in der Gerichtsverhandlung gingen die Meinungen der Sachverständigen über seine Brauchbarkeit auseinander. Die beiden Angeklagten wurden zu je 10 000 Mark Geldstrafe oder einem Jahr Gefängnis verurteilt. Der übermäßige Gewinn in Höhe von 140 000 Mark wird eingezogen.

(•) Halberstadt, 24. Juli. Vor der hiesigen Strafkammer stand ein Prozeß wegen umfangreicher Schiebung zur Verhandlung. Lebensmittel und Gemüse waren bevorzugt. Der Hauptschuldige, ein hiesiger Lebrantlandwirt namens Bauch erhielt 50 000 Mark Geldstrafe, 13 Monate Gefängnis und vier Wochen Haft. Ein Beamter der Flugzeugwerke namens Matthes wurde zu 5000 Mark Geldstrafe, der Kaufmann Albrecht von der Proskommission des Landkreises zu 1000 Mark, ein hiesiger Kartoffelkommissionär, Kaufmann Volz, zu 750 Mark, der amtliche Bahninspektor Reubaus zu 25 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Weitere 12 Personen werden sich unter der gleichen Anklage in den nächsten Tagen zu verantworten haben.

(•) München, 23. Juli. Bei Schirnding ist ein großes Kohlenlager aufgefunden worden. Die Kohle eignet sich hauptsächlich zur Herstellung von Zement. Eine in der Gründung befindliche Gesellschaft wird die Ausbeute beschleunigen.

(•) Berlin, 23. Juli. Der älteste Sohn des früheren Präsidenten des Kriegsministeriums, von Batocki, ist als Leutnant gefallen.

Briefmarken, die nicht kleben.

In letzter Zeit wird — so schreibt W. B. — gelegentlich über die Klebfähigkeit der Briefmarken und die Beschaffenheit der amtlichen Postkarten geklagt. Die Postverwaltung stellt nicht in Abrede, daß sich in beiderlei Hinsicht die Verhältnisse gegen früher etwas verschlechtert haben. Die Ursache ist in gewissen Schwierigkeiten bei der Herstellung des Klebstoffes und des Papiers zu suchen. Sie müssen als eine Begleiterscheinung des Krieges hingenommen werden. Um zu erreichen, daß die Marken möglichst gut haften, empfiehlt es sich, sie vorsichtig und nur mäßig anzufeuern. Andersfalls wird von der Klebstoffschicht zu viel fortgenommen, sodaß die Marken abfallen.

Die Sammlung von Lumpen.

regt das Kriegsamt durch folgende Mahnung an: Werfet die im Haushalte, auf den Höfen, in den Schuppen, auf den Dachböden usw., selbst in den Winkeln, herumliegenden Lumpen, Stoffabfälle, altes Packklein, Filzklappen, Rasterlappen, alte Stricke, Bindfaden, Hüte, Kragen, Mantelketten, Reste usw. nicht achtlos fort! Die Kriegswirtschaft braucht jedes Stüchchen Lumpenmaterial, auch wenn es noch so wertlos erscheint. Sammelt deshalb alles! Verkauft es an die richtige Abnehmerstelle: den gewerbemäßigen Lumpensammler. Dieser liefert alles bestimmungsgemäß an die Sortier- und Wirtschaftsstellen der Heeresverwaltung ab.

Pferdeverkauf bei der Demobilisierung.

Ueber den Verkauf von überzähligen Pferden bei der Demobilisierung hat das stellvertretende Generalkommando Bestimmungen ausgearbeitet, zu denen die Handelskammer Mainz sich gutachtlich geäußert hat. Insbesondere hat die Kammer empfohlen, daß die Zulassungsbescheinigungen in städtischen Bezirken von den Handelskammern beziehungsweise einer von diesen einzusetzenden Sachvertreterung ausgestellt werden und daß in erster Linie der Bedarf der bei der Demobilisierung durch die Pferdeabgabe Beschädigten gedeckt wird, ferner daß durch geeignete Kreditgewährung auch die nicht über Barmittel verfügenden zur Erwerbung von Pferden in die Lage gesetzt werden.

Beschädigte Geldscheine.

Es ist im Publikum immer noch nicht hinreichend bekannt, daß für beschädigte oder unbrauchbar gewordene Darlehenskassenscheine nur dann Ersatz geleistet wird, wenn das eingelebte Stück zu einem echten Schein gehört und größer als die Hälfte ist. Gleichgültig ist es, ob der zerrissene Schein, also das eingelebte Stück, das größer als die Hälfte ist, die Nummer trägt.

Zur Fleischversorgung.

schreibt das Kreisblatt für den Kreis St. Goarshausen: Alle Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern erhalten auch weiterhin wöchentlich 250 Gramm Fleisch für jeden Einwohner, ab 15. August jedoch vorübergehend nur 200 Gramm. Die Bewohner der kleineren Städte erhalten weniger, weil die Regierung annimmt, daß es ihnen möglich ist, sich durch Hamstern mancherlei Lebensmittel vom Lande zu beschaffen.

Wohin mit den Heringen?

Das längere Zeit andauernde Heringsausfuhrverbot, welches Norwegen infolge der englischen Forderungen erlassen hat, beginnt sich jetzt bitter zu rächen. England hatte eine Unmenge norwegischer Heringe aufgekauft, die nach längerer Lagerung in norwegischen Küstenplätzen verdarben und schließlich als Düngemittel verwendet werden mußten. Die von England nicht aufgekauften Fische fanden in Norwegen keinen Abfall, und so hat sich denn die Heringware in ungeheuren Mengen — man berichtet von einer Mill. Tonnen — aufgelagert, die vor dem völligen Verderben, jetzt als Viehfutter verkauft werden sollen. Für 20 Zentner Heringe werden nach deutschem Gelde etwa 30 Mark verlangt. Norwegische Handelskreise schätzen ihren Verlust auf 30 Millionen Kronen. Die großen norwegischen Vollerhänge waren ehemals eine in Deutschland sehr gesuchte und hoch bezahlte Ware.

Aufbewahrung frischer Gurken.

Die Gurken werden mit dem Stiele gepflückt, in Wasser gereinigt, gut abgetrocknet, sodann mittels eines Pinsels sorgfältig mit Eiweiß bestrichen und mit den Stielen an einer Schnur in einem trockenen Raume derart aufgehängt, daß sie einander nicht berühren. Das getrocknete Eiweiß bildet eine undurchdringliche, den Luftzutritt abhaltende, also das Verderben der Gurken verhindernde Schicht. Solche Gurken halten sich bis Weihnachten frisch.

Die Bettwäsche der Leipziger Messebesucher.

Der Wäschemangel, der sich im Hotelgewerbe infolge der einschneidenden Maßnahmen der Reichsbekleidungsstelle sehr unangenehm fühlbar macht, haben die Leipziger Hotelbesitzer zu einer Kundgebung veranlaßt, wie sie wohl in der Geschichte der Leipziger Messe ganz vereinzelt daheht. Die Mitglieder der Leipziger Hotelvereinigung veröffentlichten nämlich jetzt folgende Aufforderung an die Messebesucher: „Infolge der Beschlagnahme der Hotelwäsche und des allgemeinen Mangels derselben sehen sich die Unterzeichneten veranlaßt, die geehrten Gäste zu bitten, zur nächsten Messe die eigene Bettwäsche sowie die benötigten Handtücher mitzubringen. Die Mitglieder der Leipziger Hotelvereinigung.“

Vermehrter Anbau von Desfrüchten.

Im Landkreise Wiesbaden sind in diesem Jahre zahlreiche Grundstücke mit Desfrüchten, besonders mit Mohn bepflanzt. Wer heute die Straße von Erbenheim nach dem Ländchen begeht, der sieht auf einige Dutzend Mohnäcker. Die Blütezeit nähert sich eben ihrem Ende und die zahlreichen angelegten Tollen lassen erkennen, daß der Ertrag ein recht befriedigender sein wird. Auch Raps war in diesem Jahre ungemein mehr zur Aussaat gelangt, als das bisher zu geschehen pflegte. Man kann also wohl für die kommende Zeit wenigstens mit einer Verringerung der derzeitigen Desfruchtungsrechnung rechnen.

Die Zivilkleider der Soldaten.

Hier und dort ist das Gerücht aufgetaucht, die Reichsbekleidungsstelle trage sich mit dem Gedanken, die Zivilkleider der an der Front stehenden Soldaten zu beschlagnahmen. Solche Gerüchte sind erlogen. Die Reichsbekleidungsstelle beabsichtigt im Gegenteil, dafür zu sorgen, daß bei der Demobilisierung genügend Anzüge bereitstehen für die zur Entlassung kommenden Soldaten. Es ist bereits Vorkehrung getroffen für die Beschaffung von neuen Stoffen zur Anfertigung solcher Entlassungsanzüge.

Gegen Hausdurchsuchungen auf dem Lande.

Der konservative Reichstagsabgeordnete Dr. Koesike hat im Reichstage folgende kleine Anfrage eingebracht: „Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß auf dem Lande heute in rücksichtsloser und schroffer Weise Hausdurchsuchungen und Durchsuchungen von Wohnungen teils durch Organe der Behörden, teils durch Militärpersonen teils durch besonders von den Behörden beauftragte Kommissionen erfolgen, deren Vorgehen in Widerspruch zu der gesetzlich festgelegten Unverletzlichkeit der Wohnung und Sicherung der persönlichen Freiheit steht? Ist der Herr Reichskanzler bereit, die weitere Vornahme derartiger Hausdurchsuchungen und Durchsuchungen zu verhindern, bis eine gesetzliche Grundlage geschaffen ist, durch welche Sicherheiten gewährleistet werden, die mindestens den Bestimmungen der Strafprozeßordnung gleichkommen?“

Gegen den Schleichhandel. Eine neue bayerische Ministerialverordnung macht den Behörden die energische Verfolgung des Schleichhandels zur unbedingten Pflicht. Sie wendet sich auch direkt an die Bevölkerung in Stadt und Land und setzt hohe Geldbelohnungen für diejenigen aus, die zur Fahndung der Schleichhändler erfolgreich beitragen. Auch für die Aufdeckung von Geheimverstecken werden Geldbelohnungen gewährt. Gegen Gastwirte, die sich wiederholt gegen die bestehenden Bestimmungen vergehen, wird mit Gefängnisstrafe vorgegangen. Die Verordnung wendet sich auch gegen die Gasthäuser der Fremden, die sich nicht nur in den Gasthäusern gut verpflegen lassen, sondern das Gastrecht mißbrauchend Beziehungen mit Selbstverpfögern anknüpfen, organisierte Gasthäuser unternehmen und um unerhörte Preise alles aufkaufen, was sie erwischen können.

Das Postabkommen mit Rumänien betrifft die Regelung des Post- und Telegraphenverkehrs: Errichtung einer dritten unmittelbaren Telegraphenleitung zwischen Berlin und Bukarest, Einrichtung des Fernsprechnetzes und des Funkpostverkehrs zwischen Rumänien und Deutschland. Ferner erhält die deutsche Regierung das Alle-recht, bis Ende 1930 an der rumänischen Küste Telegraphenstationen zu errichten. Ein Sonderabkommen bestimmt, daß Deutschland hinsichtlich des Postverkehrs nicht ungünstiger gestellt wird, als ein an Rumänien nicht unmittelbar angrenzendes Land.

Neue Kartoffeln! Vorsicht beim Genießen neuer Kartoffeln! Geboten, denn in den nur selten vollständig ausgereiften Knollen der Frühkartoffeln findet sich ein Stoff, der unter gewissen Umständen Er-

kranken der Verdauungstätigkeit ergeben kann. Um diesen Stoff unschädlich zu machen, ist übrigens nur erforderlich, beim Kochen der Frühkartoffeln einige Alumenkörner mitkochen zu lassen. Vor allem ist aber zu warnen vor einem reichlichen Genuß von Wasser beim Genuß von Frühkartoffeln, denn es hat sich ergeben, daß die Folgen schwere Magen- und Darmkrankheiten sein können. Die Gefahren, die mit dem Genuß von Frühkartoffeln verbunden sind, bestehen in erhöhtem Maße beim Genuß zu früh geernteter Spätkartoffeln.

Gegen das Pfücken von Feldblumen auf Aedern und Wiesen und das Zerreißen der Pflanzen hat sich jetzt auch der preussische Unterrichtsminister in einer besonderen Verfügung an seinen Bereich gerichtet. Der Landwirtschaftsminister hatte angeordnet, darauf hinzuwirken, daß sich strafbar macht, wer unbefugt vor beendeter Ernte auf Wiesen oder beackerten Aedern u. s. w. durch die Entnahme von Feldblumen gegen nicht unbedeutende Futtermittel verliert. Viel größer aber sind die Verluste, die der Ernte durch Zerreißen der Pflanzen zugefügt werden. Futtermittel werden jetzt dringend gebraucht. Es ist Pflicht eines jeden, an dem Schutze der Felder vor solchen Zerstörungen mitzuwirken. Von dem Pfücken und Ankaufen von Feldblumen ist dringend abzuraten.

(-) Adler und Flugpost. Die Offiziere der Flugpost West-Wien hatten dieser Tage ein merkwürdiges Abenteuer zu bestehen. Zwischen den Ortschaften Tala und Tatabanya tauchte in einer Höhe von 700 Metern plötzlich ein riesiger Adler auf, der sich der Flugmaschine, die mit 120 Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde flog, von der Seite her näherte. Ein Zusammenstoß mit dem Adler war nur durch geschicktes Ausweichen des Fliegers möglich. Der Adler machte jedoch sofort wieder kehrt und flog auf den Propeller zu. Der Propeller löste das Tier, das tot abstürzte.

(-) Abgestürzte Flugmaschine. Wahrscheinlich infolge eines Motordefekts ist in Budapest eine Flugmaschine, die den Flugpostdienst Budapest-Wien versah, in 150 Meter Höhe abgestürzt und zertrümmert worden. Der Pilot Nachtmeister Nemet wurde getötet, der Begleitoffizier Oberleutnant Tomaszek lebensgefährlich verletzt.

(-) Großer Brand im Hafen von Piräus. Wie die „Agence Hellénique“ meldet, berichten die englischen Blätter, daß ein großer Brand gewaltige Mengen Kriegsmaterial und Seereserveen im Hafen von Piräus vernichtet habe. Der Schaden soll mehrere Pfund Sterling betragen.

(-) Ein Freund langfristiger Stiftungen ist Bürgermeister Seifert in Weida. Vor vier Jahren vermachte er der Stadt 200 Mark, die auf 400 Jahre festgelegt werden mußten. Jetzt hat er dem Bezirksausschuß unter ähnlichen Bedingungen 600 Mark zur Verfügung gestellt.

Gerichtszeitung.

(S) Ein besonderer geschäftlicher Rechtschutz ist durch einen neuerlichen Entscheid den an der Front kämpfenden Kriegsteilnehmern zugewillt worden. Es handelt sich um einen Lieferungsabnahmefür eine große Wollerei, deren Inhaber 1914 zum Weeresdienst eingezogen worden war. Dessen Geschäftsvertreter hatte den Abnahmefür getätigt, nachdem er schriftlich die Genehmigung des Geschäftsinhabers eingeholt, indem keine Antwort erhalten und das Stillstehen als Zustimmung angesehen hatte. Später löst der Geschäftsinhaber den Abnahmefür an. Er sei in der betreffenden Zeit an der vorderen Front in die schwersten Kämpfe verwickelt gewesen; jedoch wenn die Benachrichtigung rechtzeitig in seine Hände gelangt wäre, hätte er sich zur Zeit mit geschäftlichen Dingen gar nicht befassen können. Das preussische Kammergericht hat nun, wie aus

Düsseldorf berichtet wird, die Anfechtung des Abnahmefürs als berechtigt anerkannt. In dem Entscheid wurde ausgeführt, daß der Geschäftsinhaber in der fraglichen Zeit an wichtigen Dingen beteiligt und zur Zeit in der Lage gewesen sei, die Bedeutung geschäftlicher Mitteilungen zu prüfen. Aus dem Umstand, daß er nicht sofort widersprochen habe, sei deshalb eine Genehmigung des Abnahmefürs nicht zu folgern.

Warum es keine Schokolade gibt!

Von beider Seite erhalten die „Leipz. N. N.“ eine Zuschrift, in der behauptet wird, daß wir aus der Schweiz zu leidlichen Preisen Schokolade erhalten könnten, daß das Eingreifen der Z.E.G. es aber unmöglich mache, daß solche Schokolade zu erträglichen Preisen in die Hände der Bevölkerung komme. In der Zuschrift heißt es u. a.: Ich hatte jetzt Gelegenheit, von der Schweiz 300 Zentner Schokolade zu bekommen; es wurden mir von einer Stelle 100 Zentner, das Pfund zu 10 Mark bis Schweizer Grenze und von einer anderen Stelle 200 Zentner, das Pfund zu 8 Mark angeboten. Bei meiner Anfrage bei der Z.E.G. in Hamburg, ob ich die Schokolade beziehen und im freien Handel verkaufen könnte, wurde mir die Antwort: daß alle aus dem Auslande bezogene Schokolade ihr anzumelden und auszuliefern sei, und zwar zum Preise von nur 3 Mark bis 6 Mark das Pfund je nach der Qualität. Die Herren, so heißt es weiter, die in diesen Kriegesgesellschaften distillieren, scheinen absolut kein Verständnis für das Volk zu haben, sonst würden sie anders empfinden und handeln. Tagelang hört man fortgesetzt, daß in Großstädten, namentlich in Hamburg, Schokolade zu Zuckerpreisen das Pfund zu 35 bis 40 Mark verkauft wird! Ob die von der Z.E.G. stammt, entzieht sich allerdings meiner Kenntnis! Jedenfalls ist es ein Unrecht, wenn dem Volke Nahrungsmittel, die es zu angemessenen Preisen haben könnte und gern kaufen möchte, in so unverantwortlicher Weise vorenthalten werden! Schokolade ist schon längst kein Luxusartikel mehr, sondern ein Volksnahrungsmittel.

Verantwortlich: Adam Etienne, Dessau.

Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch ständiges Trommelfeuer die Nerven aus der Fassung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Weibenganges durch die Weibehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Nachrichten sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Weibehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterland zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Airedale-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt, und von über 50 cm Schulterhöhe sind, ferner Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner und Doggen. Die Hunde werden von Fachbretern in Hundeschulen ausgebildet und im Lebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderassen ergeht daher die dringende Bitte: Stellt eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Weibehundeschulen sind zu richten an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin Halensee, Kurfürstendamm 152, Abt. Weibehunde.

Herbstkelterung 1918.

Ich suche zum Einkauf und Kelterung von Trauben tüchtigen zuverlässigen Fachmann, der hydraulische Pressen und evtl. auch Keller mit guten weingrünen Fässern zur Verfügung stellen und die Kelterung und evtl. Einlagerung auch persönlich überwachen kann.

Angebote unter S. B. an die Expedition d. Bl.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns betroffenen unersehbaren Verluste unseres guten Vaters, Großvaters, Schwiegervaters und Bruders, sagen wir allen, besonders dem Militär- und Gesangsverein Sängerbund, sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden unseren tiefgefühlten Dank.

Erbach-Rheing., den 24. Juli 1918.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:
Geschwister Andres.

Atelier für mod. Fotografie

Schusterstr. 28 MAINZ Schusterstr. 28
Moderne Fotos, Fotokissen, Gruppenbilder, Heimaufnahmen
Vergrößerungen nach jedem Bild. Grosses Lager in
Broschen und Anhänger. Aufnahmen dazu gratis.

12 Postkarten v. Mk. 2.50 an, 12 Fotos 75 Pfg. 12 Fotos Mk. 1.50.

Reiseportraits in 10 Sekunden. Auslieferung.

Belohnung bei jeder Witterung, bis abends 9 Uhr. Sonntags v. vorm. 10 bis mitt. 2 Uhr geöffnet.

Elektr. Kopieranstalt, Entwickeln von Film u. Platten u. Abzüge
auch fürs Feld.

Trauerbriefe — Trauerkarten

Liefert schnellstens „Rheingauer Bürgerfreund“.

Gemeinnütz. Bauverein für den Rheingaukreis

c. G. m. b. H.

Bilanz am 31. Dezember 1917.

Aktiva.		Passiva.	
Unbebaute Grundstücke	M 11 226 40	Geschäftsguthab. d. Mitglieder	M 47 451 81
Erwerbshäuser	278 060.—	Gesetzliche Reserve	M 3 200.—
Inventory	29 10	Gillreserve	5 700.—
Bant- u. Postsch.-Guthaben	14 096 64	Kriegsdrücklage	2 000.—
Mietforderungen	2 966 98	Hypothekenschulden	185 331 15
Zinsenforderungen	21.—	Abzahlungen d. Hausanwärter	54 156 06
Sonstige Forderungen	1 980 20	Kündbare Anleihe	8 210 18
Kassenbestand	128 23	Sonstige Schulden u. Rückstellungen	11 800.—
Vorgschaften Niedrich	11 800.—	Bürgschaften Niedrich	2 459 35
	M 320 308 55	Rein-Gewinn	M 320 308 55
Mitgliederzahl am		Gesamtbetrag des Geschäftsguthabens am	
Schlusse des Jahres 1916	88	Schlusse des Jahres 1916	M 48 764 96
Im Laufe des Jahres 1917		Reiner Abgang im Jahre 1917	1 320 43
traten ein	88	bleiben	M 47 444 53
			7 28
Es schieden aus	4	Zugang	M 47 451 81
Bestand am Schlusse des		Bestand am Schlusse des Jahres 1917	M 48 800.—
Jahres 1917	84	Gesamtbetrag der Genossen am Schlusse des	
		Jahres 1916	M 1 200.—
		Reiner Abgang im Jahre 1917	M 47 600.—
		Ritthin Ende 1917	

Rüdesheim a. Rh., den 23. Juli 1918.

Der Vorstand:

Krayer.

Richter.

Vergrößerungen

nach jeder kleinen Photographie oder aus jedem Gruppenbilde,
auch von Zivil in Feldgrau, werden billigt angefertigt.

Semi-Emalbilder für Broschen, Anhänger etc.

Sinnreichstes Geschenk.

Frieda Simonsen, Rheinstrasse 56, Wiesbaden.

Eine gut gespielte

Zither

preiswert zu verkaufen, bei

Josef Moog, Niederwalluf.

Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung

in der

Sektellerei Söhnlein,

Schierstein a. Rh.

Arbeiter u.

Arbeiterinnen

nimmt ständig an

Chemische Fabrik, Wiesbaden